DIE WEIHE AN

CHRISTUS

IM

ALLERHEILIGSTEN SAKRAMENT

DIE WEIHE AN CHRISTUS IM ALLERHEILIGSTEN SAKRAMENT

Mit kirchlicher Druckerlaubnis
Köln, den 3. Juni 2022
Jr.Nr. 106 250 I 90
Dr. Markus Hofmann, Generalvikar

Die Weihe an Christus im Allerheiligsten Sakrament

Hrsg: Initiative **HOPE**
HOUSE OF PRAYER AND THE EUCHARIST
Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Thomas Schall und Ruth Hanses-Schall
c/o St. Servatius, Pohlhausenstr. 1
53332 Bornheim
www.anbetung-heilung.de

„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. … Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist."
(Joh 6, 51; 56-58)

„… die eucharistische Anbetung ist nichts anderes als die natürliche Entfaltung der Eucharistiefeier, die in sich selbst der größte Anbetungsakt der Kirche ist … Der Akt der Anbetung außerhalb der heiligen Messe verlängert und intensiviert, was in der liturgischen Feier selbst getan wurde. Nur im Anbeten kann tiefes und wahres Empfangen reifen."
(Papst Benedikt XVI)

INHALT

Einführung	Seite	1
Ein Weg der Heilung	Seite	3
Ein Weg der Heiligung	Seite	9
Eine Gnade zur Aufrichtung der Kirche	Seite	16
Ein Zeugnis über die Eucharistie	Seite	19
Maria, die eucharistische Frau	Seite	21
Die Weihe konkret	Seite	26
Verweise		

EINFÜHRUNG

Die Weihe an Christus im Allerheiligsten Sakrament möchte einen Beitrag dazu leisten, in diesen Zeiten die Kirche wieder aufzubauen. Es ist eine Weihe, ähnlich einer Weihe, wie wir sie z.B. von einer Marienweihe oder einer Weihe an das Heiligste Herz Jesu kennen.

Solche Weihen waren und sind im katholischen Raum Ausdruck einer persönlichen Spiritualität. Eine solche Weihe hat nichts mit dem dem Weihesakrament für das Priesteramt zu tun, und sie hat auch keinen Anteil daran. Insofern kann jeder Gläubige eine solche Weihe für sich selbst persönlich vollziehen.

Eine persönliche Weihe ist eine Möglichkeit, sich eine gewisse Verbindlichkeit für einen gewählten geistlichen Weg zu geben und auf diese Weise seinem Weg mit Christus Ausdruck zu verleihen. Zum anderen – so ist unser Glaube – verbinden sich mit einer Weihe besondere Gnaden, die helfen, genau diesen geistlichen Weg zu gehen.

Von einer solchen Weihe sprechen wir, wenn es um die Weihe an Christus im Allerheiligsten Sakrament geht. Wir nennen sie auch: „Weihe an Christus in der heiligen Eucharistie“ oder „Weihe an den eucharistischen Christus“. Diejenigen, die sich in Form dieser Weihe Christus hingeben, lassen sich in besonderer Weise dazu rufen, ein Leben aus der Anbetung des eucharistischen Christus zu führen. Es ist eine Weihe an Jesus Christus selbst, der unter den Gestalten von Brot und Wein gegenwärtig ist.

Konkret heißt dies, die Nähe des eucharistischen Christus zu suchen, und das nicht nur in der heiligen Messe, sondern ebenso in der regelmäßigen Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten oder vor einem Tabernakel.

EIN WEG DER HEILUNG

Für ein größeres Verständnis über den Zusammenhang einer Weihe an Christus in der heiligen Eucharistie mit dem großen Feld der Heilung, sei hier vorab kurz Einiges zu Heilungen durch Jesus Christus an sich erwähnt.

Schon während seiner Zeit auf Erden wandte Jesus sich besonders den Leidenden und Kranken zu. Sein Auftreten war geradezu charakterisiert davon, Heilungen zu wirken – dieses bezeugt uns die Heilige Schrift an vielen Stellen, zum Beispiel hier:

„Jesus zog durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden." (Mt 9, 35)

„Zu jener Stunde heilte Jesus viele Menschen von Krankheiten und Leiden und bösen Geistern und schenkte vielen Blinden das Augenlicht." (Lk 7, 21)

Ebenso spricht die kirchliche Lehre davon, dass es zum Wesen der Tätigkeit Jesu gehörte, Heilungen zu wirken. Sie sind geradezu ein Kennzeichen der Verkündigung seines Evangeliums und bezeugen ihn als den Messias, den Retter der Welt (vgl. Instruktion *Über die Gebete um Heilung durch Gott*: 7). Aus der Heiligen Schrift lernen wir gleichermaßen:

„Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit." (Hebr 13, 8)

So ist unser Glaube, dass Jesus Christus auch heute noch seine heilende Kraft auf uns richten möchte. Dabei hat er den ganzen Menschen im Blick, der von seiner Erschaffung an dafür bestimmt ist, zur Gemeinschaft mit Gott, seinem Schöpfer, erhoben zu werden. Gemeinschaft mit Gott heißt, eine innige, persönliche Beziehung mit Gott zu leben.

Insofern geht es Jesus nicht allein darum, auf die immer vorhandene menschliche Sehnsucht nach Gesundheit und Befreiung von Leiden und jeglichem Übel zu antworten. Dafür, so wie Romano Guardini es in seinem Werk ‚Der Herr' beschreibt,

„sieht er das Leid viel zu tief, viel zu weit drunten in den Wurzel des Daseins, eins mit Sünde und Gottesfremdheit." (Guardini: 57)

Es geht Jesus um die Heilung und Wiederherstellung des ganzen Menschen, hin zu dem Menschen als „Neuschöpfung

in Christus“ (vgl. 2 Kor 5, 17). Das setzt unsere Umkehr voraus, das Erkennen und Bekennen unserer Sünden und die Vergebung durch Jesus Christus zu empfangen.

Ohne bereits Christ zu sein, wäre der erste Schritt die Taufe, durch die der entscheidende Anfang gesetzt wird. Als Neuschöpfung in Christus nun beginnt unsere Erhebung und Teilhabe an Gott, es beginnt die innige, persönliche Beziehung mit Gott. Aus dieser Beziehung heraus geschieht die Umgestaltung in den neuen Menschen, der immer mehr Liebe wird.

Da dieser Weg immer wieder Rückschläge hat, und wir aus menschlicher Schwäche wieder und wieder fallen, ist uns das Sakrament der Versöhnung – die Beichte – geschenkt, um gereinigt zu werden und stetig im Guten voranzuschreiten.

Alles Heilen Jesu ist auf dieser Linie zu sehen, eine Neuschöpfung in Christus zu werden, unabhängig davon, ob die Heilung nun den Leib, das Psychisch-Seelische oder die geistige Dimension des Menschen betrifft.

Damit ist gemeint: Jesus Christus als Sohn Gottes, der selbst Gott ist, weiß genau, was wir an Heilung benötigen, um auf dem Weg zum neuen Menschen, der immer mehr Liebe wird, weiter voranzuschreiten. Es kann die körperliche Heilung sein, mit der er sich in mächtiger Weise als Sohn Gottes und Messias bezeugt, um uns auf seinen Weg zu holen. Es kann die innere Heilung auf psychisch-seelischer Ebene sein, die

uns immer mehr befähigen soll zu lieben, wie Jesus es uns vorgelebt und gelehrt hat. Es kann die Heilung auf der geistigen Ebene sein, die unser christliches Denken und Glauben in eventuell notwendiger Weise korrigiert, oder es können mächtigen Bekehrungsgnaden sein, die unseren Geist aus atheistischen Denksystemen oder modernen, (neu)religiösen Götzendiensten herausreißen zum Glauben an Ihn, den Christus.

Die Kategorien Leib, Psychisch-Seelisches und Geist sind natürlich in keiner Weise umfassend, sondern nur ein Versuch der Beschreibung. Zu sehr ist im Menschen alles miteinander verwoben, und Gottes Handeln ist immer souverän. Die Beispiele sollen nur eine Idee geben, wie komplex und vielfältig Heilung ist. Gleich nun, welche Ebenen berührt werden: Gott berührt und heilt, wie es für uns am besten ist.

Wenn wir uns nun in der eucharistischen Gegenwart Jesu befinden, stehen wir unter den Strahlen seiner wirkkräftigen Liebe. Wir setzen uns sozusagen seiner Liebe direkt aus. Christus kann nicht in seiner mächtigen eucharistischen Gegenwart da sein, ohne auszustrahlen. Von seiner eucharistischen Gegenwart her schenkt er seine heilende, aufbauende und stärkende Liebe in mächtiger Weise, besonders dann, wenn wir mit Glauben und liebendem Vertrauen zu ihm kommen.

Vielleicht ist unser Glaube klein, wenn wir in seiner mächtigen, eucharistischen Gegenwart sind. Die Bibel zeigt

uns, wie wir damit umgehen können. So sind wir eingeladen, mit dem verzweifeltem Vater, der wegen der Heilung seines kranken Sohnes zu Jesus kommt, zu beten:

"Ich glaube, hilf meinem Unglauben!" (Mk 9, 24)

Die Weihe an Christus im Allerheiligsten Sakrament nun ist ein mächtiger Weg, sich in die heilende Liebe Jesu zu stellen. Denn durch die regelmäßige persönliche Anbetung begeben wir uns in die mächtigste Gegenwart Jesu auf Erden, von der seine heilende Kraft und Liebe in höchstem Maße ausgeht.

Innere Heilung für tief verletzte Seelen

Die Weihe an das Allerheiligste Sakrament ist ein Angebot und eine Einladung, sich der heilenden Liebe Jesu in besonderer Weise zu öffnen, und sie kann als ein Weg der persönlichen inneren Heilung verstanden werden.

Es ist insofern eine Einladung besonders an tief verletzte Seelen, die Gegenwart Jesu in der eucharistischen Anbetung zu suchen und bei ihm heilenden Trost, Frieden und innere Heilung zu finden. Insofern verstehen wir eine solche Weihe als eine von vielen Weisen, wie Gott auf die vielen menschlichen Nöte unserer Zeit antwortet.

Unter einem Weg der inneren Heilung verstehen wir u.a. auch, dass die Liebe Jesu diejenigen, deren Herz vielleicht verhärtet, verbittert und zerbrochen ist, zu einer

umfassenden Vergebung führt, und sie von neuem befähigt zu lieben – gewirkt durch die zärtliche Liebe Jesu, die vom Allerheiligsten Sakrament herabströmt. Denn durch Jesu Liebe können wir den Willen und die Kraft finden, dort zu vergeben und zu lieben, wo andere beginnen zu hassen, anzuklagen, zu resignieren, in Süchte zu fallen oder vieles mehr.

Gleich nun in welcher Weise Heilung geschieht: Wenn vom eucharistischen Christus Heilung ausgeht, ist es immer ein Zeugnis, dass Jesus selbst uns gibt – über seine reale, lebendige Gegenwart unter den eucharistischen Gestalten von Brot und Wein.

EIN WEG DER HEILIGUNG

Bei näherer Betrachtung sehen wir, dass sehr viele Heilige sich von der heiligsten Gegenwart Jesu im Allerheiligsten Sakrament nähren und erleuchten ließen, und sie von dort her die Kraft für ihren Weg schöpften (vgl. Holböck: Das Allerheiligste und die Heiligen). Wenn wir uns Christus im Allerheiligsten Sakrament weihen, lassen wir uns rufen, ganz aus der Kraft der eucharistischen Anbetung zu leben und uns von dieser her auf den Weg der Heiligung zu begeben.

Uns ist bewusst, dass dieses immer ein Unterfangen ist, das unvollkommen bleiben muss. Doch mit einer solchen Weihe verbinden wir das aufrichtige Bemühen darum.

Es ist gerade die eucharistische Anbetung, so glauben wir, durch die Gott die Kraft und Gnaden schenkt, den Versuchungen mitten in der Welt zu widerstehen und – unabhängig von den äußeren Umständen – nach den Geboten Gottes und der Kirche zu leben und mehr und mehr in der Liebe zu wachsen. Denn die Anbetung des eucharistischen Christus kräftigt das Herz, den Geist und den Glauben,und sie

vermehrt die Liebe Jesu in uns. Wir glauben, dass besonders die regelmäßige eucharistische Anbetung ein mächtiger und wirkungsvoller Weg ist, um in der persönlichen Heiligung voranzuschreiten. Hier ist die Heiligung des Alltags zentral. Es geht darum, von der Anbetung her die Liebe Jesu und den Glauben in die Familie, den Freundeskreis, den Beruf, die Gemeinde, etc. zu tragen; dorthin, wo die Orte unseres alltäglichen Leben sind. Wir wollen zu einer Liebe gelangen, die für unsere Nächsten greif- und fühlbar wird und die sich in Worten und Taten zeigt.

Diesen Weg begreifen wir als eine langsame, stetige, geistige Umwandlung unserer selbst, die ebenso, – je nach dem, wie die jeweilige, persönliche Ausgangslage ist –, auch innere Heilungsprozesse einschließen kann. Letztlich ist es die immer größere Vereinigung mit Christus, um die wir uns bemühen, und aus der eine solche Umwandlung geschieht. Die Bedeutung der Eucharistie steht dabei im Zentrum.

In der sogenannten eucharistischen Rede in der Synagoge von Karfanaum, lehrt Jesus:

„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. (…) Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“ (Joh 6, 51; 56-58)

Es ist uns einmal mehr bewusst, ausgehend von der Heiligen Schrift und der Lehre der Kirche, dass das In-Christus-Sein und das Christus-in-uns gerade dann in seiner Fülle gewirkt wird, wenn wir die heilige Messe lebendig mitfeiern und gläubig die Kommunion empfangen: Wir empfangen Christus selbst in uns hinein und sind in ihm.

Die eucharistische Anbetung außerhalb der Eucharistiefeier vertieft und verlängert in gewisser Weise dieses höchste geistliche Geschehen. Diese Vertiefung wirkt sich wiederum auf unser Mitfeiern der Messe aus und hilft uns, Christus noch inniger zu empfangen. So schreibt Papst Benedikt XVI:

„… die eucharistische Anbetung ist nichts anderes als die natürliche Entfaltung der Eucharistiefeier, die in sich selbst der größte Anbetungsakt der Kirche ist. Die Eucharistie empfangen heißt, den anbeten, den wir empfangen; gerade so, nur so werden wir eins mit ihm (…). Der Akt der Anbetung außerhalb der heiligen Messe verlängert und intensiviert, was in der liturgischen Feier selbst getan wurde. ‚Nur im Anbeten kann tiefes und wahres Empfangen reifen.'" (Nachsynodales Apostolisches Schreiben Sacramentum Caritatis: 66)

Uns ist bewusst, dass ein solcher eucharistischer Weg bedeutet, sich Christus immer mehr hinzugeben und in eine bewusste Ganzhingabe mehr und mehr hineinzuwachsen. Eine solche Ganzhingabe begreifen wir als zentral für einen

Weg der Heiligung. Es bedeutet für uns, jederzeit „Ja“ zum Willen Gottes zu sagen, sei es, wenn das Leben sich von seiner sonnigen Seite zeigt, sei es aber auch, wenn es zu Widrigkeiten, Krisen und Leiden kommt.

Das heißt, dass wir für alles, was wir als gut und wohltuend erleben, unserem Gott Dank sagen. Genauso wollen wir uns aufrichtig bemühen, die nicht so angenehmen Dinge, die kleinen und großen Mühsale des Lebens und auch große Leiden in Frieden und Liebe anzunehmen – und vor allem immer die eucharistische Gegenwart Jesu zu suchen, um die Kraft aus Ihm, dem Christus, zu schöpfen, und Ihn in uns immer größer werden zu lassen.

Besonders in den Stürmen, Drangsalen und Leiden des Lebens oder in schweren, geistlichen Kämpfen brauchen wir die Nähe der heiligsten und mächtigsten Gegenwart Jesu im Allerheiligsten Sakrament. Mit zunehmender geistlicher Kraft führt es dazu, dass wir sogar in schwierigsten Situationen Gott danken und im inneren Frieden bleiben.

So soll uns alles dazu dienen, sich tiefer mit Christus zu vereinen und ihm immer ähnlicher zu werden, dahingehend wie Paulus es beschreibt:

"Ich bin mit Christus gekreuzigt worden. Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2, 19-20)

Wir vertrauen auf die Kraft, die vom eucharistischen Christus fließt, so dass unter den Stürmen der immer säkularer und christusfeindlicher werdenden Welt unser Haus des Glaubens nicht zusammenbricht. Stattdessen wollen wir in geistlicher Freude und innerem Frieden voranschreiten, so wie der Psalmist es sagt:

„Wohl den Menschen, die Kraft finden in dir, wenn sie sich zur Wallfahrt rüsten. Ziehen sie durch das trostlose Tal, wird es für sie zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft; dann schauen sie Gott auf dem Zion." (Ps 84, 6-7)

Vom inneren Kampf her, gerade angesichts sehr großer Leiden und Herausforderungen, soll unser Bemühen sein, sich nicht von Hass, Verzweiflung und dem Bösen treiben zu lassen, sondern trotz allem in Jesus Christus innere Freude und Frieden zu finden, fest gegründet auf ihn, in ihm und mit ihm in uns.

So ist unser Wunsch, auch in starker Bedrängnis und großem Leiden immer mehr ein Zeugnis der Liebe Christi zu werden.

Dieses kann sogar so weit gehen, dass es ein Ruf wird, das Leiden „aufzuopfern", also es mit der erlösenden Liebe Christi am Kreuz zu verbinden. Die kirchliche Lehre spricht hier vom „schöpferischen Charakter des Leidens" (vgl. Apostolisches Schreiben *Salvifici Doloris*: 24). Es bedeutet, immer mehr vor-

anzuschreiten darin, – mit Paulus gesprochen –, die eigenen Leiden für den Leib Christi durch die Verbindung mit Christus fruchtbar werden zu lassen, und ihnen damit höchsten, heilbringenden Sinn zu geben:

„Jetzt freue ich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Ich ergänze in meinem irdischen Leben, was an den Bedrängnissen Christi noch fehlt, an seinem Leib, der die Kirche ist." (Kol 1, 24)

Selbstverständlich können wir dem Leiden Christi nichts hinzufügen. Er vollbrachte das eine, einzige und einzigartige Opfer am Kreuz für unsere Erlösung. Mit dem Annehmen und Aufopfern des eigenen Leidens ist Folgendes gemeint, wenn Christus zur Seele sagt:

„ ‚Komm, folge mir! Komm! Nimm mit deinem Leiden an meinem Leiden teil am Werk der Erlösung der Welt, die durch mein Leiden vollbracht wird!' Während der Mensch sein Kreuz auf sich nimmt und sich dabei geistig mit dem Kreuz Christi vereint, enthüllt sich vor ihm mehr und mehr der heilbringende Sinn seines Leidens." (Apostolisches Schreiben *Salvifici Doloris*: 34)

So kann Christus die Seele dazu rufen, die Bedrängnisse, Mühsale und Leiden – gleich nun, wie groß oder klein –

durch die geistige Vereinigung mit dem Leiden Christi fruchtbar werden zu lassen für das Reich Gottes und den Aufbau der Kirche.

Verbunden mit der erlösenden Liebe Christi wird auf diese Weise sogar aus dem Übel das Gute geschaffen (vgl. Apostolisches Schreiben *Salvifici Doloris*: 18). Viele Heilige haben einen solchen Weg vorgelebt.

EINE GNADE ZUR AUFRICHTUNG DER KIRCHE

Wir verstehen die Weihe an Christus im Allerheiligsten Sakrament als eine Antwort auf den Unglauben dieser Zeit, der auch in der Kirche um sich greift. Tatsächlich verstehen wir die eucharistische Anbetung als ein höchstes Gebot unserer Zeit – genau dafür ist diese Weihe ein Ausdruck.

Selbst in der Kirche wissen immer weniger Gläubige um Christus in der heiligen Eucharistie, oder zumindest nur recht wenig darüber. Und doch ist und bleibt Jesus Christus im Allerheiligsten Sakrament das Herz der Kirche und die Mitte unseres Glaubens.

Wir glauben, dass er als wahrer Hirte neu erkannt werden möchte, besonders als der Hirte, der mit seiner mächtigen und vor allem liebenden Gegenwart im Allerheiligsten Sakrament unter uns lebt und für uns da ist. Die Weihe an das Allerheiligste Sakrament verstehen wir als ein Mittel, um

einem Unwissen über den eucharistischen Christus entgegenzuwirken. Sie soll dazu dienen, den Reichtum des Allerheiligsten Altarsakramentes wieder neu zu entdecken. Wir fühlen uns gerufen, dieses selbst zu tun und das Neuentdeckte weiterzugeben.

Vielleicht können wir auf diese Weise einen kleinen Teil dazu beitragen, unsere Kirche von ihrem eucharistischen Herz her wieder aufzubauen – alles durch die Gnade des Herrn, denn ohne ihn können wir nichts tun (vgl. Joh 15, 5).

Ohne Frage will uns die Nähe zum eucharistischen Jesus in der Anbetung auch immer tiefer an das Geschehen der heiligen Messe heranführen. Sie lebendig mitzufeiern und im würdigen Kommunionempfang zu reifen, ist eine bedeutsame Frucht von Anbetung (vgl. Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum Caritatis,* 66). Messe und Anbetung sind eine Kraftquelle sondergleichen für die Heiligung des Alltags.

Heiligung des Alltags, der neue Mensch in Christus zu werden und Christus in uns immer größer werden zu lassen – all dies sind Prozesse, die grundlegend sind, um immer besser und tiefer die Berufung zu leben, in die wir gestellt sind, gleich nun, um welchen Stand es sich handelt und welche Aufgaben dieser mit sich bringt. Das schließt die Entfaltung und das lebendige Leben und Ausüben unserer natürlichen Begabungen und Talente ein, die uns gegeben sind.

Ebenso gehört dazu der Empfang und das Ausüben der „Charismen mit besonderer Leuchtkraft", wie das Zweite Vatikanum sie nennt (vgl. Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium*: 12), und über die der Apostel Paulus in der Bibel im 12. bis 14. Kapitel des ersten Korintherbriefes lehrt.

Ein Leben aus der Anbetung des eucharistischen Christus stärkt und fördert letztlich das Leben und Ausüben unserer natürlichen Begabungen wie auch das der Charismen mit besonderer Leuchtkraft bei jedem einzelnen.

Die regelmäßige Anbetung ist vergleichbar mit dem Verhalten der zehn klugen Jungfrauen, von denen Jesus in einem Gleichnis spricht (Mt 25, 1-13). Denn beim Verweilen in der allerheiligsten Gegenwart Jesu nährt sich der menschliche Geist mit göttlicher Kraft und Liebe. Den klugen Jungfrauen gleich füllen die treuen Anbeter permanent das Öl der Liebe in ihre Lampen, und sie lernen ihren Bräutigam immer mehr kennen. So können sie ihm mit brennenden Lampen entgegeneilen und ihn in seiner Herrlichkeit mehr und mehr aufnehmen.

All dieses bedenkend will die Weihe an das Allerheiligste Sakrament letztlich dazu beitragen, die Kirche wieder von ihrer Mitte her, dem eucharistischen Christus, aufzurichten, indem sie bei jedem einzelnen beginnt. Denn er oder sie pflegt – unterstützt durch eine solche Weihe – eine besondere Beziehung zu Christus in der Eucharistie.

EIN ZEUGNIS ÜBER DIE EUCHARISTIE

Durch die Weihe an Christus im Allerheiligsten Sakrament soll unser erstes Zeugnis dasjenige sein über die wahrhaftige Gegenwart Jesu unter den Gestalten von Brot und Wein. Wir wollen Zeugnis von der allerheiligsten Gegenwart Jesu auf Erden geben, Jesus lieben, ihn anbeten und seine Liebe an die Nächsten weitergeben.

Vielleicht können wir auf diese Weise dazu beitragen, dass wieder eine neue Sehnsucht nach Christus, und besonders dem eucharistischen Christus, geweckt wird.

So fühlen wir uns gerufen, mit dem Potential und den Gaben, die uns gegeben sind, „kleine Apostel der Eucharistie“ zu sein, indem wir durch unser Zeugnis und mit unseren Möglichkeiten Christus in der Eucharistie verkünden.

Dabei erachten wir gerade die eucharistische Anbetung als ein höchstes Gebot unserer Zeit, nicht nur in stiller Weise, sondern auch mit anderen Formen, z.B. mit Lobpreismusik oder in anderer Weise gestaltet.

Denn Anbetung ist ein Raum, bei der Menschen eine Begegnung mit Jesus Christus erfahren können, und damit mit der Liebe Gottes. Dieses erachten wir als notwendig in unserer herausfordernden Zeit, die viele Leiden und Wunden verursacht. Anbetung ist ein Raum, um den Weg zu Jesus zu finden, um auf dem Weg mit ihm getröstet und gestärkt zu werden, um nach seinem Willen Heilung zu empfangen und den Weg der Heiligung zu beschreiten.

Sie ist ein Raum, der die Gelegenheit bietet, den menschlichen Hunger nach bedingungsloser Liebe durch die Gnade Jesu stillen zu lassen, so wie es die Seele benötigt. Dieses facht die Sehnsucht nach Gott an und stärkt die Kraft und den Willen, aus dem Evangelium zu leben und den Alltag auf Christus auszurichten. Über all dieses soll unser Leben ein Zeugnis werden.

MARIA,
DIE EUCHARISTISCHE FRAU

Die Stellung Mariens als Braut des Heiligen Geistes und Mutter der Kirche möchten wir betonen. Ebenso möchten wir auf ihre besondere Beziehung zur Eucharistie hinweisen, die sie als Mutter Jesu Christi hat.

Papst Johannes Paul II nannte sie die „eucharistische Frau“ (Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*: 53), und hebt damit vor allem ihre innere Haltung hervor, die zutiefst eucharistisch war.

Denn weil das Geheimnis der Eucharistie unseren menschlichen Verstand hoch übersteigt, benötigt es eine ganz reine Hingabe an das Wort Gottes, um zu einem tiefen Glauben und zu einem unerschütterlichen Vertrauen auf Gott zu kommen. In einer solchen glaubenden Hingabe ist Maria diejenige, die uns in vollkommener Weise vorangeht.

Ein weiterer Aspekt ihrer inneren eucharistischen Haltung war, dass sie sich den Opfercharakter der Eucharistie zu eigen gemacht hat – schon während ihres Lebens mit Jesus, aber vor allem unter dem Kreuz, in der bewussten Vereinigung mit ihrem Sohn im erlösenden Leiden.

Nicht allein durch ihre innere eucharistische Haltung, sondern auch in anderer Weise steht Maria in besonderer Weise in Beziehung zum Allerheiligsten Sakrament. So kann als ein auf die Eucharistie hinweisendes Moment gesehen werden, dass Maria mit Jesus in ihrem Schoß

„… in gewisser Weise …. zum ersten ‚Tabernakel' der Geschichte wurde." (Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*: 55)

Ihre überaus bedeutende Rolle besteht darin, dass erst durch ihr „Ja" die Menschwerdung Gottes möglich wurde. Es ist nicht in dem Sinne zu verstehen, dass Gott auf die Mitarbeit Mariens angewiesen gewesen wäre. Vielmehr wollte er diese besondere Mitwirkung der Frau, als er Maria erwählte und sie durch ihre Unbefleckte Empfängnis in einzigartiger Weise für die Gottesmutterschaft ausstattete. Nur weil Maria in ihrer menschlichen Freiheit

„ihren jungfräulichen Schoß für die Menschwerdung des Wortes Gottes dargeboten hat" (Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*: 55),

konnte durch sie die Inkarnation Gottes erfolgen. Denn Gott achtet diesen freien Willen des Menschen, den er ihm selbst gegeben hat, so hoch, dass er – der große und allmächtige Gott – auf die freie Antwort seines Geschöpfes wartete, um sein Erlösungswerk zu beginnen.

Maria empfing nun durch die Kraft des Heiligen Geistes den Sohn Gottes in ihrem unbefleckten Schoß, und aus ihr wurde

„der vernünftig beseelte heilige Leib des ewigen Sohnes Gottes geboren." (*Katechismus*: 466)

Gott ist wahrhaft Mensch geworden und doch wahrhaft Gott geblieben, er ist wahrer Gott und doch gleichzeitig wahrer Mensch (vgl. *Katechismus* 464-469). Durch das Mitwirken Mariens nahm Gott in Jesus Christus einen menschlichen Leib an, wurde zu Fleisch und Blut. Es ist nun genau dieser Jesus Christus, der

„… im eucharistischen Mysterium unter den Zeichen von Brot und Wein mit seinem ganzen Gott-menschlichen Sein gegenwärtig wird." (Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*: 55)

So stehen die Menschwerdung des Sohnes Gottes und die Eucharistie in einer Linie. Eucharistie ist die von Jesus selbst gewollte und gewirkte Fortentwicklung seiner Menschwerdung. Sie ist sein bleibendes, leibhaftiges, irdisches

Hiersein und Unter-uns-wohnen bis zum Ende der Zeiten (vgl. Mt 28, 28). Papst Johannes Paul II sagte es folgendermaßen:

„Die Eucharistie … steht zugleich in Kontinuität zur Menschwerdung." (Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*: 55)

Der heilige Priester Pierre-Julien Eymard, der in besonderer Weise der Eucharistie hingegeben war und uns eine Theologie über Anbetung und das Allerheiligste Sakrament hinterlassen hat, lehrte:

„Die Eucharistie ist die letzte Stufe der Inkarnation". (zit. in Racine: 81)

Es ist auch der heilige Pierre-Julien Eymard, der besonders auf Maria hinweist, die uns am besten zur Anbetung führen kann. Denn sie sei die erste und vollkommene Anbeterin. Insofern habe sie die besondere Mission, uns zu Jesus im Allerheiligsten Sakrament zu führen (vgl. Racine: 83). So ist gerade sie es, die uns hilft, Christus im Allerheiligsten Sakrament immer tiefer zu erkennen:

„Maria kann uns tatsächlich zu diesem heiligsten Sakrament hinführen, da sie zu ihm eine tiefe Beziehung hat."
(Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*: 53)

Diese Betrachtungen über Maria in besonderer Beziehung zur Eucharistie mögen uns anspornen und ermutigen, Maria

in unser Gebets- und Anbetungsleben einzubeziehen, indem wir sie als unser Vorbild nehmen, sie um ihre Fürsprache bitten und gemeinsam mit ihr ihren göttlichen Sohn anbeten.

Das Bekenntnis zu Maria gehört zu dem Zeugnis, das wir geben wollen, und wir glauben, dass Christus seine Kirche unter dem Zeichen der Eucharistie und Mariens wieder aufbauen und einen möchte.

DIE WEIHE KONKRET

Durch die Weihe an das Allerheiligste Sakrament möchten wir zu einem intensiven Leben aus dem Sakrament der Eucharistie gelangen. Diesem wollen wir besonders Ausdruck geben, indem wir

1 tägliche Anbetung halten, möglichst eine Stunde – so wie es der Alltag erlaubt –, wenn möglich vor dem ausgesetzten Allerheiligsten, einem Tabernakel oder in geistiger Weise, z.B. an einem Gebetsplatz zuhause.

2 Sollten wir vor verschlossenen Türen stehen, bitten wir den Ortspfarrer oder den jeweils zuständigen Priester, die Kirche oder Kapelle zu öffnen oder öffnen zu lassen, damit eine persönliche Anbetungszeit vor dem Tabernakel oder sogar dem ausgesetzten Allerheiligsten möglich ist.

3 Die Anbetung, die regelmäßig gehalten wird, ist die besondere Quelle der Gnaden für diesen geistlichen, eucharistischen Weg. Durch die regelmäßig gehaltenen

Stunden in der heiligsten Gegenwart Jesu werden wir immer vertrauter mit ihm, und er kann uns leichter auch während unserer Beschäftigungen und Aktivitäten im Alltag berühren.

4 Wir bemühen uns um die gute Gewohnheit, während unserer alltäglichen Aktivitäten, in Freude, im Leiden und in den Wechselfällen des Lebens immer in geistiger Weise Jesus Christus zu lieben und anzubeten, und so unseren Alltag von ihm durchdringen zu lassen.

5 Aus dem eucharistischen Christus zu leben heißt ebenso für uns, oft die heilige Messe mitzufeiern und Christus zu empfangen. So wollen wir die Messe mit innerer Leidenschaft mitfeiern und Christus mit liebendem und anbetendem Herzen empfangen.

6 Die regelmäßige Beichte ist uns ein Anliegen – wenn möglich mindestens einmal im Monat, gerade auch wegen des häufigen Kommunionempfangs.

7 Der Tisch des Brotes und der Tisch des Wortes gehören für uns eng zusammen. Wir wollen das Wort Gottes ehren und uns von ihm nähren lassen z.B. durch tägliche Schriftlesung, auch vor dem Allerheiligsten.

8 Wir wollen darauf hören, in welcher Weise wir vielleicht als Laien gerufen sind, dem eucharistischen Christus wieder mehr Geltung zu verschaffen. Das kann z.B. sein, in unserer jeweiligen Gemeinde eine eucharistische Anbetung ins

Leben rufen, neue Formen von Anbetung zu gestalten oder neue Möglichkeiten zu finden, über die Eucharistie zu sprechen – dieses immer im Gehorsam zu den leitenden Priestern und im Einklang mit der katholischen Lehre.

9 Der *Gründonnerstag* als Tag der Einsetzung der Eucharistie soll, wenn die Umstände es zulassen, der Tag sein, an dem die Weihe an Christus im Allerheiligsten Sakrament vollzogen wird. Genauso soll Gründonnerstag der Tag für eine jährliche Erneuerung der Weihe sein. Es soll nicht während der Gründonnerstagsliturgie stattfinden, sondern während der Anbetungszeit auf den Karfreitag hin.

Fronleichnam, als Tag des besonderen Festes der der Eucharistie, kann ebenso der Tag sein, an dem die Weihe an Christus im Allerheiligsten Sakrament und ihre jährliche Erneuerung vollzogen wird. Da es an Fronleichnam in der Regel neben der Sakramentsprozession und der feierlichen Abschlussliturgie keine extra eucharistische Anbetung gibt, muss geschaut werden, wie die Umstände es zulassen. So kann das Weihegebet privat während der Sakramentsprozession gesprochen werden oder während einer zusätzlich anberaumten Anbetung nach der Liturgie.

Falls es die Unterstützung eines Priesters oder Diakons für diese Weihe gibt, könnte die Weihe als öffentlicher Akt stattfinden. Wann und wie dieses geschehen könnte, hängt von der jeweiligen Situation ab.

Falls die in besonderer Weise von der Eucharistie geprägten, liturgischen Tage nicht anvisiert werden können, ist es selbstverständlich möglich, jederzeit ein solches privates Weihegebet vor einem Tabernakel oder während einer eucharistischen Anbetung zu sprechen. Insofern sind der Gründonnerstag und Fronleichnam nur Empfehlungen.

Bei der Kirche unter einer Verfolgungssituation oder dort, wo es keinen Zugang mehr zu einem Tabernakel gibt, kann eine solche Weihe und ihre Erneuerung ebenso allein über eine geistige Verbindung mit dem eucharistischen Christus erfolgen.

Gut ist es in jedem Fall, wenn die Weihe in Begleitung eines Priesters oder Diakons abgelegt wird.

10 Empfohlen wird eine sechswöchige Vorbereitungszeit, ähnlich strukturiert wie Exerzitien im Alltag. Wenn es mehrere Interessierte gibt, beinhaltet diese zum Beispiel ein Treffen pro Woche mit demjenigen, der die Vorbereitung übernommen hat. Individuelle Begleitungsgespräche sollten zusätzlich angeboten werden. Bei den wöchentlichen Treffen wird die vergangene Woche reflektiert und jeweils ein Impuls für die kommende Woche gegeben. Ist nur ein Interessierter da, genügen regelmäßige Begleitungsgespräch, die individuell abgesprochen werden. In dieser Vorbereitungszeit soll die eucharistische Anbetung bewusst praktiziert und reflektiert werden, um sich selbst mit der Praxis kennenzu-

lernen. Ist der Gründonnerstag der angestrebte Weihetag, kann für die Vorbereitungszeit die Fastenzeit genommen werden.

Gut ist es, wenn die die Vorbereitung auf die Weihe in den Händen eines Priesters oder Diakons liegt, der eine tiefe Beziehung zum eucharistischen Christus lebt und selbst ein aktiver Anbeter ist. Sollte dieses nicht möglich sein, kann die Vorbereitung durch Ordensleute oder einfache Gläubige geschehen, die eine tiefe Beziehung zum eucharistischen Christus pflegen und bezüglich der Eucharistie theologisch gebildet sind.

VERWEISE

Literatur

Ecclesia Catholica: *Katechismus der Katholischen Kirche*. R. Oldenburg Verlag, München/Wien, 1993

Guardini, Romano: *Der Herr.* Benno Verlag, Leipzig, 1957

Holböck, Ferdinand: *Das Allerheiligste und die Heiligen*. Christiana Verlag, Stein am Rhein, 2. Aufl. 1986

Kongregation für die Glaubenslehre: *Instruktion über die Gebete um Heilung durch Gott.* Rom, 14.9.2000

Papst Benedikt XVI: Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum Caritatis,* Rom, 22.7.2007

Papst Johannes Paul II: Apostolisches Schreiben *Salvifici Doloris,* Rom, 11.2.1984

Papst Johannes Paul II: Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*. Rom, 17.4.2003

Racine, Florian; Lecuru, Ludovic: *L' adoration eucharistique*. Édition de l'Emmanuel, Paris 2009 (Zitate eigene Übersetzung)

Zweites Vatikanisches Konzil: Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium.* Rom, 21.11.1964

Bilder

Alle Bilder: lizenzfrei, www.unsplash.com
Titelphoto: Rubine Brenner, mit freundlicher Genehmigung

HOPE

HOUSE OF PRAYER AND THE EUCHARIST

Das ist die Vision:

- anbeten non stop: 24/7-Anbetung
- anbeten in Stille, mit Lobpreismusik, prophetic worship oder anders gestalteten Stunden
- ein Ort der Anbetung mit dem eucharistischen Christus im Zentrum
- ein Ort des Lobpreises und der Heilung
- ein Ort der Gemeinschaft mit Gott und untereinander

Dafür haben wir uns auf den Weg gemacht.

Mehr Informationen unter **www.anbetung-heilung.de**